Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 71 (1962)
Heft: 5

Vorwort: Gedanken nach einer Anerkennung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEDANKEN NACH EINER ANERKENNUNG

Anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes, die am 16. und 17. Juni in Gstaad durchgeführt wurde, überbrachte Minister Jakob Burckhardt, der Chef der Abteilung für internationale Organisationen im Eidgenössischen Politischen Departement, die Grüsse des Bundesrates:

«Keiner andern Organisation», so sagte er, «können die Bundesbehörden ihren Dank und ihre Glückwünsche mit grösserer Freude und tieferer Ueberzeugung aussprechen als dem Roten Kreuz.»

Dann fuhr er weiter, sich an die Delegierten wendend: «Sie wissen, welch enge Beziehungen die Behörden unseres Landes zum Schweizerischen Roten Kreuz unterhalten. Die Berührungspunkte sind mannigfaltig und haben sich im Verlaufe der letzten Jahre noch erfreulich gemehrt. Es versteht sich nicht von selbst für eine mit begrenzten Mitteln arbeitende nationale Rotkreuzgesellschaft, ihren bereits bestehenden Verpflichtungen neue und anspruchsvolle Aufgaben hinzuzufügen. Und doch hat sich gerade das Schweizerische Rote Kreuz neuen und schwierigen Tätigkeitsgebieten sowohl im Inland als auch im Ausland zugewandt mit der ihm eigenen Kraft und Verantwortung und der ihm eigenen Energie und Einfühlung.

Wie Sie sich denken können, liegt mir persönlich besonders das Wirken des Schweizerischen Roten Kreuz im Ausland *nahe. Als manifester Ausdruck des uns allen sehr angelegenen Gedankens der Humanität kommt ihm, gesamtschweizerisch betrachtet, grosse Bedeutung zu.*

Wollte man auf einer Erdkarte das Wirken des Schweizerischen Roten Kreuzes seit Ende des letzten Krieges anschaulich bezeichnen, so würden die kleinen Fähnchen mit rotem Kreuz auf weissem Grunde gleichmässig die ganze Welt bedecken. Noch nie war unsere nationale Rotkreuzgesellschaft auf so vielen Aussenstationen tätig wie in den letzten Jahren.

Sofortige Hilfe unter schwierigsten Bedingungen nach Naturkatastrophen und andern Ereignissen verlangt grosse persönliche und materielle Leistungen. Diese Leistungen werden immer mehr dauernder Bestandteil der Aufbauhilfe, wie sie zum Beispiel im Kongo von den weitherum geschätzten Aerzten, Pflegern und vom übrigen der schweizerischen medizinischen Equipe angehörenden Personal erbracht worden sind.

Die Bundesbehörden werden es nicht vergessen, wie sich damals das Schweizerische Rote Kreuz zu Beginn der vom Bundesrat auf Ersuchen des Generalsekretärs der Vereinigten Nationen ins Leben gerufenen Aktion innerhalb weniger Stunden bereit gefunden hat, diese heikle und wichtige Aufgabe im Kongo zu übernehmen. Die schweizerische Bevölkerung hat allen Grund, stolz zu sein auf das Wirken ihrer Equipe im Herzen Afrikas. Die beste Bestätigung dieses Wirkens hat ihren Ausdruck darin gefunden, dass von Kongolesen selber angeregt worden ist, das Kintambospital umzubenennen in «Hôpital Congo-Suisse». Dies nur ein Beispiel der weitentfalteten Hilfsbereitschaft unserer nationalen Rotkreuzgesellschaft.

Wo immer Hilfe nötig war, hat das Schweizerische Rote Kreuz sie geleistet, wo immer Hilfe nötig sein wird, da wird auch unser Rotes Kreuz seiner Tradition treu bleiben. Dazu bedarf es nicht nur der Mittel, die von seiten des Bundes sowie privaterseits heute und von Jahr zu Jahr mehr reichlicher fliessen. Es bedarf dazu des tatkräftigen, uneigennützigen und warmherzigen Einsatzes der Menschen. Unzählige, sichtbar und im verborgenen, trugen dazu bei im Zeichen des Roten Kreuzes. Sie trugen dazu bei im Inland wie im Ausland. Ihre Einsatzbereitschaft und Aufopferung sind vielleicht noch wertvoller als die Geldspenden. Sie sind unschätzbar. Ihnen, den Einsatzwilligen, den Opferbereiten, spreche ich seitens der Bundesbehörden den freudigen Dank und die Glückwünsche aus.»

Ja! Der Erfolg einer Aktion hängt tatsächlich in stärkstem Masse vom uneigennützigen und warmherzigen Einsatz tüchtiger Menschen ab, die damit betraut werden. Und deshalb können diese Delegierten — wir haben darauf schon mit allem Nachdruck im Artikel «Das Rote Kreuz als vierte Macht» im letzten Heft hingewiesen — nicht sorgfältig genug ausgewählt werden; denn von ihnen, von jedem einzelnen, hängt der Erfolg einer Hilfsaktion ab. Doch gerade da stellen sich den Hilfsorganisationen grosse Schwierigkeiten entgegen.

Der Schweiz als neutralem Land, zudem als Nation, die keine Kolonien besass, sind einzigartige Möglichkeiten des technischen und des humanitären Wirkens gegeben. Sie wird denn auch in wachsendem Masse aufgerufen, qualifizierte Männer und Frauen in jene Länder zu entsenden, die, erst seit kurzem unabhängig, für die Ueberwindung oft gewaltiger Anfangsschwierigkeiten des guten Rates und der helfenden Hand bedürfen. Doch auch technisch noch rückständige Länder bitten die Schweiz um Entsendung hochqualifizierter technischer Berater. So steht denn manch ein Schweizer irgendwo in der Welt in verantwortungsvoller Stellung, sei es im Dienste einer der Spezialorganisationen der Vereinigten Nationen, sei es als Privatmann auf eigene Verantwortung.

Auch das Schweizerische Rote Kreuz wird immer mehr zur Mitarbeit für Hilfsaktionen aller Art aufgerufen; vom Bundesrat, vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz oder von der Liga der Rotkreuzgesellschaften. Will unser Land seinen Idealen der aktiven Neutralität treu bleiben und am Aufbau einer in ihren Grundfesten erschütterten Welt in unpolitischer Weise Wesentliches beitragen, so muss es diese Aufgabe sehr ernst nehmen.

Nun aber gehört die Schweiz zu den überbeschäftigten, hochindustrialisierten Ländern, zu den Ländern also, denen es an genügend eigenen Arbeitskräften gebricht und die auf die Mitarbeit grosser Scharen von Fremdarbeitern angewiesen sind. In solchen Ländern wird jeder qualifizierte Mensch immer unentbehrlicher. Die Beschaffung des notwendigen Personals und das Zusammenhalten der ganzen Belegschaft stellen denn auch einen jeden Betrieb vor unaufhörliche Schwierigkeiten. Ganz besonders überlastet sind Männer und Frauen an leitender Stellung, da es ihnen vielfach an ebenbürtigen Mitarbeitern fehlt, an die sie das Zuviel an Arbeit delegieren können; sie sind ihrem Betrieb in ganz besonderem Masse unentbehrlich. Es sind aber zumeist gerade diese Männer und Frauen in verantwortungsvoller Stellung, an die der Ruf ergeht oder ergehen sollte, sich im Ausland als technische Berater oder Organisatoren einzusetzen.

Vom Schweizerischen Roten Kreuz werden zumeist Aerzte, Apotheker und Angehörige der medizinischen Hilfsberufe, vor allem Krankenschwestern und Krankenpfleger, verlangt. Diese Berufe gehören aber zu den Mangelberufen, und es ist oft nicht möglich, einen Arzt, vor allem einen Spezialisten, für mehrere Monate zu verpflichten. In der Regel bedeuten drei Monate das Aeusserste, was ein Arzt an Zeit opfern kann. Es darf als Glücksfall gewertet werden, wenn sich ein Arzt — meistens steht er vor der Eröffnung einer eigenen Praxis und kann sich deshalb noch einen Auslandsaufenthalt leisten — ein halbes Jahr zur Verfügung zu stellen vermag. Das gleiche gilt für die Krankenschwestern. Mit vieler Mühe, mit sehr viel Wechsel, verbunden mit vermehrten Reisekosten, war es dem Schweizerischen Roten Kreuz bis dahin möglich, die von ihm verlangten medizinischen Equipen zusammenzustellen und einzusetzen. Mit ihnen ist — mit einigen wenigen Ausnahmen — ein tadelloser Einsatz gewährleistet, da es sich um qualifizierte schweizerische Berufsleute handelt, die im fremden Land wohl oft unter sehr erschwerten Umständen, doch in ihrem eigenen, gewohnten und tadellos beherrschten Berufe arbeiten. Das gleiche gilt auch für die hie und da von den Bundesbehörden zur Verfügung gestellten Transport- und Verpflegungsfachleute.

Anders ist es mit den Delegierten, die für eine länger dauernde technische Durchführung von grossen Hilfsaktionen im Falle von Katastrophen aller Art — Erdbeben, Ueberschwemmungen, Dürre, Betreuung grosser Flüchtlingsscharen usw. — eingesetzt werden. Sie müssen, auf ihre Aufgabe nur schlecht vorbereitet, von einer Stunde auf die andere reisen, und das Rote Kreuz muss sich in solchen Fällen sehr oft mit den Empfehlungen von dritter Seite begnügen, ohne dass es die Eignung der einzelnen Kandidaten so sorgfältig zu überprüfen vermag, wie dies erforderlich wäre. Es muss deshalb unter diesen Umständen mit Ueberraschungen rechnen.

Das Rad der Zeit lässt sich nicht mehr zurückdrehen. Wie unser Land, so muss auch seine nationale Rotkreuzgesellschaft ihren wachsenden Aufgaben im Dienste des Weltganzen grösste Aufmerksamkeit schenken. Es wird deshalb in nächster Zeit unumgänglich sein, dass es sich eine Anzahl von höchstqualifizierten Delegierten in dem Sinne heranbildet, dass es jene Delegierten, die sich in den letzten Jahren «im Felde» nicht nur fachlich, sondern auch charakterlich besonders bewährt haben — ihr Einverständnis natürlich vorausgesetzt — in möglichst verschiedenartigen Hilfsaktionen so einsetzt, dass sie mit der gesamten Planung und Durchführung auch in schwierigsten Verhältnissen vertraut werden. Diese «Rotkreuz-Hilfsaktionen-Fachleute» sollten, damit sie immer einsatzbereit sind, in einem gewissen Dienstverhältnis zum Roten Kreuz stehen; sie könnten in «katastrophenfreien» Zeiten für inländische Organisationsarbeiten eingesetzt werden, an denen es ja keiner Rotkreuzgesellschaft fehlt. So wäre es möglich, sie im Bedarfsfalle jederzeit sofort der Liga der Rotkreuzgesellschaften oder dem Internationalen Komitee als Chefdelegierte zur Verfügung zu stellen. Damit würde das Schweizerische Rote Kreuz nicht nur über bestens ausgewiesene, im «Felde» erfahrene Delegierte verfügen, die es mit gutem Gewissen an die internationalen Rotkreuzorganisationen abgeben oder in eigenen Hilfsaktionen einsetzen könnte, sondern auch über Menschen, die dem Roten Kreuz nahestehen und ihm die Treue halten auch dann, wenn sie sich im Einsatz grossen Schwierigkeiten gegenübersehen oder Enttäuschungen erleben.

Doch nicht nur das Schweizerische Rote Kreuz sollte über eine angemessene Anzahl solcher ausgebildeter Delegierter verfügen, sondern auch die nationalen Rotkreuzgesellschaften aller jener Länder, die jeweils von der Liga der Rotkreuzgesellschaften um Mitarbeit bei einer Hilfsaktion aufgerufen werden. Denn gerade in den Aktionen der Liga der Rotkreuzgesellschaften, in denen die Delegierten der verschiedensten Nationen zusammenarbeiten, kann das Versagen des einen oder andern Delegierten zu manch einer internen Schwierigkeit, zu Spannungen und Reibereien führen. Vom Chefdelegierten verlangt das Zusammenhalten und der richtige Einsatz einer so zusammengewürfelten Equipe ganz besonderes Geschick. Sind aber alle Mitglieder einer Equipe gut gewählt, im internationalen Einsatz bereits bestens erprobt, vermag ein guter Teamgeist alle Unterschiede der nationalen Eigenarten auszulöschen. Doch nicht nur das: Versagen die Delegierten dieser oder jener Rotkreuzgesellschaft, so wird nicht nur die Hilfsaktion erschwert, ja kann, bei Versagen an Schlüsselposten, gefährdet werden, sondern versagt hat dann in der öffentlichen Meinung nicht der Delegierte dieser oder jener Rotkreuzgesellschaft, sondern das «Rote Kreuz» überhaupt. Aus diesem Grunde darf es keiner nationalen Rotkreuzgesellschaft gleichgültig sein, wie eine internationale Hilfsaktion durchgeführt wird.

Die Redaktion.